



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Das Ermächtigungsgesetz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

der deutschen Völker voll bewußt. Es war eine Erklärung *in nunc*. Ein süßer Kern lag in harter Schale verschlossen, ein europäisches Problem war auf seine deutsche Wesenheit zurückgebracht. Die Erklärung über die Beziehungen zur Regierung Sowjetrußlands war auf die Notwendigkeit gestellt, die zwischen Deutschland und Rußland bestehende Verbindung aufrechtzuhalten, und besagte, daß diese Verbindung dem Frieden und dem Nutzen beider Teile dienen solle. Die Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland dagegen sei eine innere deutsche Angelegenheit, und die Regierung werde Einmischungen von außen in diesen Kampf niemals dulden.

*

Als Hitler seine Erklärungen mit dem Hinweis auf das Ermächtigungsgesetz schloß und seinem Willen und seiner festen Absicht Ausdruck gab, für eine ruhige Entwicklung zu sorgen, aber auch kein Hehl daraus machte, daß der Reichstag in Zeiten nationaler Erregung vor der Regierung zurücktreten müsse, hatte er die Zweidrittelmehrheit, deren er zur Durchbringung dieses Gesetzes bedurfte, schon hinter sich. Das Zentrum war den ihm vom Schicksal vorgeschriebenen Weg gegangen. Es ließ nur noch der Erwartung Ausdruck, daß das vom Kanzler verlesene Manifest die Grundlage und die praktischen Richtlinien für die vorzunehmenden gesetzgeberischen Arbeiten bilde, und gab dem Antrag Folge. Die Sozialdemokratie blieb bei einem Nein, das von 94 Stimmen ausgesprochen wurde. Das mit 441 Stimmen angenommene Gesetz wurde unmittelbar nach der Sitzung vom Reichsrat genehmigt und trat nach der Unterzeichnung durch den Reichspräsidenten sofort in Kraft.

Das Parlament hatte sich damit für vier Jahre der Legislative begeben, die nun auf die Exekutive überging. Die Trennung der Gewalten hatte ein Ende. Die Verfassung blieb in der Schwebe, und an die Stelle der Notverordnungen traten die aus der Machtfülle der Regierung hergeleiteten, von ihr zu entwerfenden, zu beschließenden und zu vollziehenden Dekrete in Gesetzesform. Die Regierung behielt sich zwar vor, den Reichstag von Zeit zu Zeit von ihren Maßnahmen zu unterrichten und, wo es ihr zweckmäßig erschien,

seine Zustimmung einzuholen, war aber in ihren Entschlüssen völlig frei. Sie fußte auf dem am 5. März ergangenen Plebiszit und legitimierte mit Hilfe des Reichstags die nationale Revolution. Dahinter aber stand als Erbe der Nationalsozialismus, dem nun die Erfüllung seines Programms winkte.

Am 23. März 1933 ist der Nationalsozialismus in den Kampf um seinen Staat eingetreten. Der Kampf um die Macht lag hinter ihm, soweit es sich um die Eroberung selbst handelte. Sie zu erweitern und festzuhalten, diente der Kampf um den Staat. Es galt also der nationalsozialistischen Auffassung vom Staat Bahn zu brechen. Diese Aufgabe war an die Voraussetzung geknüpft, daß der Staat ein Mittel zum Zweck darstelle und daß sein Zweck in der Erhaltung und Förderung einer Gemeinschaft physisch und seelisch gleichartiger menschlicher Lebewesen zu finden sei. Da der Nationalsozialismus Adolf Hitlers von der Voraussetzung ausging, daß einzig ein geeinigtes Volkstum befähigt sei, die Grundlage eines dergestalt erschauten Staates zu schaffen, wurde der Kampf nach der Eroberung der Macht nun auf einer höheren Ebene aufgenommen. Es galt dieses Volkstum auf das nationalsozialistische Programm als ein politisches Glaubensbekenntnis zu vereinigen und den völkischen Staat auf dieses Volkstum zu gründen. Hitler spricht vom Staat als einem Gefäß und von der Rasse als Inhalt. Er fühlte sich nach dem Abschluß der nationalen Revolution stark genug, dieses Gefäß neu zu formen, um es dem köstlichen Inhalt dienstbar zu machen, der als solcher auch erst noch gereinigt und geklärt werden mußte. Das war eine Aufgabe von gigantischem Ausmaß und zugleich ein revolutionäres Unterfangen von unvorstellbarer Größe.

Der Führer der Bewegung handelte intuitiv und den Umständen entsprechend, als er diesen Erkenntnissen nun die Tat folgen ließ. Er dachte jedoch nicht daran, die Arbeit des Kabinetts mit Theoremen zu belasten, sondern bestimmte die Entwicklung, indem er sie lenkte, ohne ihr die Etappen zu sehen, so daß er stets Herr der Umstände blieb und nicht von der Tagesarbeit abgezogen wurde.

*